Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 31. Regensburg, am 21. August 1836.

I. Original-Abhandlungen.

1. *Amansia jungermannioides;* aufgestellt von Hrn. v. Martens und Hrn. Apotheker Hering in Stuttgart. (Mit einer Abbildung.)

Unter den Algen, welche Hr. Dr. Schimper bei *El Tor* an der nördlichen Küste des rothen Meeres gesammelt hat, und welche von dem würtembergischen Reiseverein bereits an seine Aktionärs ausgetheilt worden sind, haben wir eine ausgezeichnete neue Art gefunden und mit dem Versprechen einer baldigen Beschreibung und Abbildung als *Amansia jungermannioides* bezeichnet.

Hr. Dr. Bischoff in Heidelberg hatte die Gefälligkeit, eine meisterhafte Zeichnung davon zu entwerfen und uns dadurch in den Stand zu setzen, dieses Versprechen zu erfüllen.

Auf dem Lande beginnt die Vegetation am Saume des ewigen, die Pole bedeckenden Eises mit zwergartigen Gewächsen, welche sich nur wenige Zolle über dem Boden erheben, um sich mit rascher Blüthen- und Fruchtentwicklung des kurzen Sommers zu freuen und dann den langen Winter unter der dichten Schneedecke zu verschlum-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0103-4

mern. Allmählig gesellen sich, so wie man sich von den Polen entfernt, höhere Formen dazu, Gesträuche werden zahlreicher, Bäume treten auf und endlich erreichen die verschiedenen Hauptgruppen der Pflanzenwelt innerhalb der Wendekreise mit den baumartigen Farnkräutern, den Palmen, Baobabs, *Hymenaeen*, *Caesalpinien*, *Hura*, *Ficus*-Arten, *Mimosen* und andern Riesenbäumen von mehr als hundert Fuss Höhe zugleich an Masse und an Ausbildung ihre höchste Entwicklung.

Andere Naturgesetze, andere Bedürfnisse haben im Meere eine andere Ordnung der Dinge zur Folge gehabt; das Wasser mildert, da es nicht so leicht und so schnell seine Temperatur wechselt, wie die Luft, die schroffen Gegensätze der Jahreszeiten in höheren Breiten, die den Polen zugewandten Strömungen der obern Wasserschichten des Meeres verbreiten eine höhere Temperatur selbst über die nahen Küsten, aber eine stärkere Ebbe und Fluth, eine heftigere Brandung bei oft wiederkehrendem Sturmwetter, bedingen in höheren Breiten grössere, derbere Organisationen und es treten im Meeresgebiete der Wallfische, Wallrosse und Seehunde auch Algen auf, die nicht nur alle Landkryptogamen an Grösse weit hinter sich lassen, sondern zuweilen selbst die grössten Pflanzenkolosse des Landes, wenn auch nicht an Masse, doch an Länge übertreffen.

Hier findet man im atlantischen Norden die grossen *Laminarien*, wie *L. digitata*, die bei den

Faroë-Inseln einen armsdicken, 6 Fuss langen Stamm und ein 15 Fuss langes Blatt hat, die noch grössere *Laminaria bulbosa*, die *Laminaria saccharina*, um Spitzbergen so gross, dass ein am Flaggenstock eines Grönlandsfahrers aufgehängtes Blatt mit der Spitze noch ins Meer hinabreichte, die bis 40 Fuss lange *Laminaria esculenta*, *Scytosiphon Filum*, an Schottlands Küste 30 bis 40 Fuss lang, und *Fucus loreus*, an den Faroë-Inseln bis 2 Klafter lang. Im stillen Ozean sieht man an den Küsten von Kamtschatka die 14 Fuss lange *Laminaria bifida*, die mannshohe, siebförmig durchlöcherte *Laminaria Clathrus* und im Norfolksund den *Fucus Lütkeanus Mertens*, dessen Stamm dieser zu früh verstorbene Weltumsegler 270 Fuss, die Blase 6 Fuss und die Blätter 27′ lang gefunden hat, endlich die mehrere Klafter lange *Porra*, welche im Meere schwimmend den spanischen Gallionen die Nähe von Kalifornien verkündigte.

Noch riesenhafter sind die Algen der hohen südlichen Breiten, obschon hier der Mangel an Seeküste der Algenvegetation sehr bald eine enge Grenze setzt, und solche beinahe auf die Südspitzen von Afrika und Amerika beschränkt, so dass noch keine einzige Alge innerhalb des südlichen Polarkreises gefunden wurde, während man 48 innerhalb des nördlichen wachsende kennt.

An der Südspitze Afrika's erreicht *Ecklonia buccinalis* eine Höhe von 45 Fuss und an den Maloninen die *Macrocystis pyrifera*, die schon in den

frühesten Zeiten die Aufmerksamkeit aller derjenigen erregte, welche diese öden Inseln besuchten, nach Humboldt gegen 800, nach unverbürgten ältern Nachrichten gar über 1500 Fuss. Noch an der Küste von Chili wird *Durvillaea utilis* 9 Fuss, *Lessonia fuscescens* bis 30 Fuss lang.

Je mehr man sich aber von den Polen entfernt, desto mehr nehmen diese Algen an Grösse ab, eine Art um die andere verschwindet endlich ganz und selbst von allen genannten Gattungen überschreitet nur *Macrocystis*, obwohl in ziemlich verjüngtem Maassstabe, die Wendekreise.

An die Stelle der roheren *Fucaceen* treten schon in Südeuropa die ausgebildeteren *Cystoseiren* als Spiel der brandenden Wogen auf und auch diese weichen gegen die Wendekreise den *Sargassen*, die reich an Arten, mit deutlichster Sonderung des Stammes, Blattes und Fruchtbehälters und mit Andeutung einer Axillarstellung der Zweige den Culminationspunkt ihrer Sippe und zugleich der ganzen Familie bilden.

Zu den einfachen Formen der *Ulva latissima* und *intestinalis*, die mit seltener Beharrlichkeit alle Küsten und Buchten der Erdkugel ohne Ausnahme besetzt haben, gesellen sich schon im mittelländischen und weit mehr noch im rothen und Antillen-Meere zierliche *Caulerpen* mit kriechendem, im Sande wurzelndem Stengel und bald proliferirendem, bald gefiedertem oder gequirltem dunkelgrünem Laube,

die man als die höchste Stufe der *Ulvaceen* betrachten kann.

Unter den *Florideen*, die sich überall durch Niedlichkeit und Zartheit, nirgends durch Grösse auszeichnen, *) kann man diese Stelle der *Oneillia* und der *Amansia* einräumen, welche letztere durch den schönen Bau ihrer grossen Zellen an die Lebermoose, durch die spiralförmige Einrollung des jungen Laubs an die Farne erinnert.

Von dieser Gattung, welche Agardh in Ermangelung sicherer Beobachtungen über ihre Fruchtbildung als *fronde plana*, *membranacea*, *costata*, *transverse striata* charakterisirt hat, kannte man bisher nach Greville 9 sämmtlich innerhalb der Wendekreise vorkommende Arten. Die gegenwärtige dehnt das Gebiet der Gattung auch auf das rothe Meer aus und bezeichnet für jetzt den 29ten Grad nördlicher Breite als ihre äusserste Grenze.

Wir nennen sie wegen ihrer auffallenden Aehnlichkeit mit einigen *Jungermannien*, namentlich mit der *Jungermannia serpyllifolia Dickson:*

Amansia jungermannioides, repens, ramosa, ramis sparsis, pinnatifidis, lobis alternantibus, ovatis, apice sæpe penicillatis.

Es ist ein zartes, rosenrothes, halb durchsichtiges Pflänzchen von 1 bis 1½ Zoll Länge, mit schlanker, unregelmässiger, fast rechtwinkeliger Verzwei-

*) Nur eine Spielart des *Sphaerococcus confervoides* erreicht eine Länge von 3 Fuss, neun Zehntheile aller Arten nie die Länge von zehn Zoll.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0107-7

gung, welches an den Stämmen und Blättern des *Sargassum denticulatum*, und der *Cystoseira Myrica* parasitisch herumkriecht. Stamm und Aeste sind fast immer der Unterlage angedrückt, und an solcher durch kleine, walzenrunde, am Ende verdickte, wurzelartige Organe befestigt. Nur die jungen Endzweige erheben frei ihre nach Art der Farnwedel spiralförmig eingerollten Spitzen. Stamm, Aeste und Zweige sind zu beiden Seiten mit eirunden, an der breiten Basis zusammenfliessenden Blättchen besetzt, welche gewöhnlich regelmässig wechselständig sind, wie bei *Grammitis Ceterach*, und sich von der Unterlage ab dem Lichte zuwenden. Diese Blättchen bestehen aus mehreren Reihen grosser, schon bei schwacher Vergrösserung sichtbarer Zellen, welche dadurch, dass ihr oberer Rand dichter und dunkler ist, niedliche, bogenförmige Querstreifen auf dem Laube bilden. Ein aus derberen, langgestreckten Zellen bestehender Nerve durchzieht die Mitte desselben, tritt meistens eine Spitze bildend über den Blattrand hinaus und verlängert sich nicht selten zu einem dichotomisch verzweigten pinselförmigen Anhängsel, dessen Länge dem des ganzen Blättchens gleich kommt.

Von Organen, die zur Fortpflanzung dienen könnten, haben wir, wie es bei kriechenden Parasiten unter den Algen häufig der Fall ist, nicht die mindeste Spur entdecken können. Greville gibt solche (Algæ britannicæ p. XLVI.) bei der *Amansia multifida* als gedrehte, in den eingerollten

Spitzen des Laubes verborgene Körner an, uns schien aber dieser eingerollte Theil des Laubes, wenigstens bei unserer Art, noch in der Entwicklung begriffen und kein Fruchtorgan zu enthalten.

Erklärung der Abbildung.

Figur 1. Die ganze Pflanze in natürlicher Grösse, auf einem Blatte des *Sargassum denticulatum* sitzend.

Figur 2. Ein Theil derselben stark vergrössert.

Figur 3. Ein junger Endzweig mit der spiralförmigen Einrollung und den sich stufenweise entwickelnden Haftorganen.

Figur 4. Zwei Blättchen mit Spitze und Pinsel, stärker vergrössert.

2. *Amphiroa pustulata;* aufgestellt von Hrn. v. Martens in Stuttgart. (Mit einer Abbildung.)

Während meines Aufenthalts zu Neapel im Juli 1835 bewohnte ich den Palazzo Caraccioli a Santa Luccia, dessen Zimmer von dem Eigenthümer Santo Combi einzeln vermiethet werden und jedem Fremden, besonders aber Naturforschern, als die günstigste Lage in der grossen Stadt empfohlen werden können.

Die senkrechte Felsenwand des Pizzo Falcone über dem Haupte, vor mir den Sammelplatz der Fischer und Austernverkäufer, das Meer mit der die Hauptstadt schützenden Fregatte uud jenseits die belebte Küste von Portici, Resina, Torre del Greco, über den blühenden Ortschaften aber die furchtbare Wüste des drohenden Vesuvs, benützte ich die treffliche Gelegenheit, um mich mit einem

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0109-1

Spitzen des Laubes verborgene Körner an, uns schien aber dieser eingerollte Theil des Laubes, wenigstens bei unserer Art, noch in der Entwicklung begriffen und kein Fruchtorgan zu enthalten.

Erklärung der Abbildung.

Figur 1. Die ganze Pflanze in natürlicher Grösse, auf einem Blatte des *Sargassum denticulatum* sitzend.

Figur 2. Ein Theil derselben stark vergrössert.

Figur 3. Ein junger Endzweig mit der spiralförmigen Einrollung und den sich stufenweise entwickelnden Haftorganen.

Figur 4. Zwei Blättchen mit Spitze und Pinsel, stärker vergrössert.

2. *Amphiroa pustulata;* aufgestellt von Hrn. v. Martens in Stuttgart. (Mit einer Abbildung.)

Während meines Aufenthalts zu Neapel im Juli 1835 bewohnte ich den Palazzo Caraccioli a Santa Luccia, dessen Zimmer von dem Eigenthümer Santo Combi einzeln vermiethet werden und jedem Fremden, besonders aber Naturforschern, als die günstigste Lage in der grossen Stadt empfohlen werden können.

Die senkrechte Felsenwand des Pizzo Falcone über dem Haupte, vor mir den Sammelplatz der Fischer und Austernverkäufer, das Meer mit der die Hauptstadt schützenden Fregatte uud jenseits die belebte Küste von Portici, Resina, Torre del Greco, über den blühenden Ortschaften aber die furchtbare Wüste des drohenden Vesuvs, benützte ich die treffliche Gelegenheit, um mich mit einem

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0109-1

reichlichen Vorrathe von Algen für mich und meine Freunde zu versehen. Bald waren zahlreiche Verbindungen mit den drolligen, kleinen Fischern angeknüpft, ich fuhr in ihren Nachen über die um diese Jahreszeit immer ruhige Spiegelfläche der See und hatte bald das Vergnügen, die früher bei Genua aufgefundene und in diesen Blättern beschriebene *Valonia intricata*, doch diesesmal (5 Wochen früher) ohne Früchte, den zierlichen *Sphaerococcus Teedii*, die bleichen *Liagora viscida* u. *distenta*, an einer Lavaklippe bei Torre del Greco die seltene *Chondria Delilei*, im Leben goldgelb und durchsichtig wie Bernstein, dann bei Bajae die *Mesogloja vermicularis*, in Menge an den Blättern der *Caulinia oceanica* sitzend, selbst mitten im Tempel des Serapis zu Pozzuoli den *Ectocarpus siliculosus* und an den heissen Quellen von Ischia einige der von Agardh bei Carlsbad entdeckten *Oscillatorien* zu sammeln.

Was ich selbst nicht fand, brachten mir die gewandten Fischer (die Lazzaroni der Romanenschreiber!) im Hafen von Sorrento; ein Taucher die *Acetabularia mediterranea*, die aus einer Tiefe von 12 Fuss zwischen den bleichen Trichtern der *Zonaria Pavonia* und dem Schwarzgrün der *Halyseris polypodioides* weiss heraufschimmerte, und in Neapel selbst Fagozzi ganze Körbe voll *Cystoseiren*, *Sphaerococci*, *Corallinen* u. dgl.

Unter diesen letztern fand ich auch ein paar faustgrosse Ballen einer mit der jungen Brut der

Miesmuschel bedeckten *Amphiroa*, die zwar der *Amphiroa rigida Lamouroux* nahe verwandt ist, indessen schon wegen der herrlichen Zeichnung, die mein verehrter Freund, Dr. Bischoff in Heidelberg, davon entworfen hat, eine Bekanntmachung verdient.

Bekanntlich hat Lamouroux (Bulletin philomatique, Année 1812 und Histoire des Polypiers coralligénes flexibles p. 294) in der nach den richtigen Beobachtungen Bertoloni's, Schweigger's und anderer unzweifelhaft zu den Algen gehörigen Sippe der *Corallineen* die Gattung *Amphiroa* aufgestellt, die sich durch nakte, im trocknen Zustande ungemein brüchige Gelenke auszeichnet und unter die Algen versetzt folgenden Gattungscharakter erhalten dürfte:

Amphiroa Lamouroux. Frons ramosa, articulata, e tubis capillaribus articulatis composita; articuli cortice calcareo obducti; interstitia nuda, exsiccata fragillima.

Die Diagnose der *Amphiroa rigida*, in welcher Lamouroux mehrere Gattungscharaktere wiederholt, dürfte auf folgende Art zu verbessern seyn:

A. rigida Lamouroux, fronde dichotoma, ramis patentibus, articulis teretibus, approximatis, supremis transverse striatis.

An diese schliesst sich dann die vorliegende an, als:

A. pustulata mihi, fronde subdichotoma, ramis patentibus, articulis compressiusculis cuneatis, approximatis, superioribus pustulatis,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0111-8

deren Hauptunterschied von der von Lamouroux (Histoire des Polypiers coralligènes flexibles Tab. XI. fig. 1) abgebildeten *A. rigida* sonach in den nach oben breiteren, etwas zusammengedrückten Gliedern besteht. Sie wächst einige Zoll bis höchstens zwei Fuss unter der Oberfläche des Meeres in dicht gedrängten Rasen auf Felsen, an welchen sie sich, wie die meisten Tange, mit einer flachen Scheibe festsetzt, niemals aber als Parasit auf andern Algen, obwohl letzteres so häufig bei *Jania* und *Corallina* geschieht.

Der schlanke, gerade Stamm theilt sich bald mit undeutlicher Dichotomie in mehrere starr auseinander stehende Zweige, welche bei einer Länge von wenigen Linien nur $\frac{1}{2}$ bis 1 Linie Dicke haben und stumpf abgerundet endigen. Die ganze Pflanze wird nicht viel über einen Zoll hoch und hat, wie die meisten *Corallineen*, eine nach Lage und Umgebungen bald röthliche oder violette, bald grünliche, bald aus grün und roth gemischte, immer aber sanfte bleiche Farbe.

Der innere Bau stimmt völlig mit dem der *Corallina officinalis* überein und hat ziemlich viel Aehnlichkeit mit dem der *Polysiphonien*. Eine Menge fast hornartiger feiner Röhrchen bilden dicht zusammengedrängt den Kern, welcher an den unteren schmalen Gelenken nackt hervortritt, sonst aber mit einer dichten glatten Schichte von mit kohlensaurem Kalke durchdrungenen Zellen bedeckt ist. Die Glieder dieser Röhren treffen zusammen

und bilden dadurch gewölbte, im Durchschnitt bogenförmige Querfächer, welche zuweilen, besonders an den jüngsten Zweigen, durch den Kalküberzug als zarte Linien durchscheinen. An den Hauptgliedern der Pflanze ist die Unterbrechung der Rindenschichte nur an den untersten vorhanden und auch da sehr kurz, die obern fliessen zusammen.

Die ächten *Corallinen* und *Janien* entwickeln an den Spitzen der Zweige kugel- und birnförmige Organe. An der *Amphiroa pustulata* bedecken sich dagegen die mittleren und oberen Glieder mit rundlich erhöhten, oft an der Spitze vertieft eingedrückten Warzen oder Blattern, welche den Früchten der *Florideen* gleichen und wie jene Kugeln für Sporenbehälter gehalten werden. Ich fand jedoch beide immer leer und möchte sie daher eher den Luftblasen der Tange vergleichen.

Die ganze Pflanze hat das Aussehen der *Roccella tinctoria* und ist lebendig ziemlich zähe und biegsam, getrocknet aber so spröde, dass die Glieder bei einer leichten Berührung abspringen.

Erklärung der Abbildung.

Figur 1. Die ganze Pflanze in natürlicher Grösse.

Figur 2. Ein stark vergrösserter Zweig.

Figur 3. Senkrechter Durchschnitt eines Gliedes und seiner Blattern.

3. *Ueber ein* von Hrn. Ehrenberg *angegebenes Unterscheidungskennzeichen der Thiere und Pflanzen*; von Hrn. Dr. Hugo Mohl, Prof. in Tübingen.

Dem *Institut* vom 15. Juni 1836 zufolge hat

und bilden dadurch gewölbte, im Durchschnitt bogenförmige Querfächer, welche zuweilen, besonders an den jüngsten Zweigen, durch den Kalküberzug als zarte Linien durchscheinen. An den Hauptgliedern der Pflanze ist die Unterbrechung der Rindenschichte nur an den untersten vorhanden und auch da sehr kurz, die obern fliessen zusammen.

Die ächten *Corallinen* und *Janien* entwickeln an den Spitzen der Zweige kugel- und birnförmige Organe. An der *Amphiroa pustulata* bedecken sich dagegen die mittleren und oberen Glieder mit rundlich erhöhten, oft an der Spitze vertieft eingedrückten Warzen oder Blattern, welche den Früchten der *Florideen* gleichen und wie jene Kugeln für Sporenbehälter gehalten werden. Ich fand jedoch beide immer leer und möchte sie daher eher den Luftblasen der Tange vergleichen.

Die ganze Pflanze hat das Aussehen der *Roccella tinctoria* und ist lebendig ziemlich zähe und biegsam, getrocknet aber so spröde, dass die Glieder bei einer leichten Berührung abspringen.

Erklärung der Abbildung.

Figur 1. Die ganze Pflanze in natürlicher Grösse.

Figur 2. Ein stark vergrösserter Zweig.

Figur 3. Senkrechter Durchschnitt eines Gliedes und seiner Blattern.

3. *Ueber ein* von Hrn. Ehrenberg *angegebenes Unterscheidungskennzeichen der Thiere und Pflanzen*; von Hrn. Dr. Hugo Mohl, Prof. in Tübingen.

Dem *Institut* vom 15. Juni 1836 zufolge hat

Hr. Ehrenberg am 25. August d. J. der Akademie in Berlin eine Mittheilung über die Entdeckung eines Kennzeichens gemacht, welches nach ihm die Mittel an die Hand gibt, zweifelhafte Pflanzen von den Thieren strenge scheiden zu können. Hr. Ehrenberg nimmt nämlich als Thatsache an, dass keine Pflanze, kein Theil einer Pflanze, nicht einmal eine Pflanzenzelle sich zum Behufe des Wachsthums theile, dass die Entwicklung aller Pflanzen durch Verlängerung und Bildung von Knospen vor sich gehe, während die allen wahren Pflanzen abgehende Fähigkeit, freiwillig in zwei Theile zu zerfallen, eine Reproductionsart darstelle, welche vielen Wesen, die sich als Thiere charakterisiren, gemeinschaftlich zukomme. In Folge dieses Charakters glaubt Hr. Ehrenberg könne er versichern, dass die grosse, noch so zweifelhafte Familie der *Bacillarien* nicht dem Gewächsreiche angehöre und eben so wenig eine Mittelbildung zwischen dem Thier- und Pflanzenreiche sey.

Dieser Ausspruch eines in der Untersuchung der niedern Formen des Thier- und Pflanzenreiches so geübten Gelehrten war für mich von einem um so höheren Interesse, als ich mich seit einigen Jahren mit Vorliebe mit Beobachtung kryptogamischer Wassergewächse beschäftigt und desshalb die mir aufstossenden *Bacillarien* vielfach untersucht habe, dennoch aber, wie ich offen gestehe, ungeachtet vieler auf ihre Beobachtung verwendeter Mühe, mich noch in derselben Ungewissheit über die

Stellung dieser sonderbaren Wesen befinde, wie beim Beginnen meiner Untersuchungen. Bei dieser Ungewissheit, in welcher sich gewiss noch Mancher, welcher dieser Familie seine Aufmerksamkeit widmet, mit mir befindet, wäre die Entdeckung eines leicht zu beobachtenden und sicheren Unterscheidungsmerkmales der niedern Thiere von den Pflanzen im höchsten Grade erwünscht, leider aber wird, wie ich glaube, der von Hrn. Ehrenberg angegebene Charakter, nemlich die Fähigkeit der Theilung bei den Thieren, der Mangel derselben bei den Pflanzen, das Schicksal so mancher andern, vereinzelt hervorgehobenen Unterscheidungsmerkmale theilen, zwar im Allgemeinen richtig, aber im speciellen, zweifelhaften Falle unzuverlässig zu seyn. Beobachtungen, welche ich über den Wachsthum der Conferven anstellte, lehrten mich nemlich schon längst eine Anzahl derselben kennen, bei welchen sich regelmässig die Zellen durch Bildung von Scheidewänden theilen, und deren ganze Entwicklung und Vergrösserung auf dieser Theilung der Zellen beruht. Das Detail meiner Beobachtungen über diesen Vorgang habe ich in einer in diesem Jahre auf der hiesigen Universität unter meinem Präsidium erschienenen Dissertation mitgetheilt, welche aber noch nicht ausgegeben ist, weil der Stich der dazu gehörenden Abbildungen noch nicht vollendet ist. Ohne Zweifel hat diese Theilung der Zellen eine weit grössere Verbreitung im Pflanzenreiche, als ich bisher beobachtete, sie kommt höchst

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0115-1

wahrscheinlich nicht bloss in der Familie der Algen, sondern auch in der der Schwämme häufig vor; sichere Beobachtungen besitze ich jedoch bisher hierüber nicht, und so möchte ich vorläufig nur darauf aufmerksam machen, dass eine Theilung der Zellen, ein auf denselben beruhender Wachsthum bei verschiedenen, entschieden der Familie der Algen angehörenden Organismen, z. B. bei *Conferva glomerata* vorkommt, und dass desshalb die Theilung der *Bacillarien* allein uns nicht berechtigt, dieselben zu den Thieren zu zählen.

II. Correspondenz.

Eine sonderbare Erscheinung ist das in diesem Jahre an mehreren Orten Oberschlesiens, an manchen sogar häufige Vorkommen des *Senecio vernalis Kit.* Vor ohngefähr 15 Jahren fand ihn der Schulrector Fuchs bei Rosenberg im Moorgrunde gegen Polen, später Mayer in Grosherliz auf einem trocknen Hügel nur sparsam; seit jener Zeit war er verschollen. Vor drei Wochen botanisirte ich hier in der Pascheke an der Oder und fand ein Exemplar; vor 14 Tagen besuchte mich Hr. Wenck, Lehrer am Institut der Herrnhuter in Gnadenfeld und bringt mir lebende Exemplare von Zloenitz ($1\frac{1}{2}$ Meilen von hier), zugleich theilt er mir noch 3 Oerter in der Umgegend von Gnadenfeld mit, wo er jetzt häufig wächst, aber früher, bei öfterm Besuch dieser Stellen, niemals gesehen worden war. Zu Pfingsten machte ich eine Excursion ins Gesenke (woselbst die Vegetation wie über-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0116-7

wahrscheinlich nicht bloss in der Familie der Algen, sondern auch in der der Schwämme häufig vor; sichere Beobachtungen besitze ich jedoch bisher hierüber nicht, und so möchte ich vorläufig nur darauf aufmerksam machen, dass eine Theilung der Zellen, ein auf denselben beruhender Wachsthum bei verschiedenen, entschieden der Familie der Algen angehörenden Organismen, z. B. bei *Conferva glomerata* vorkommt, und dass desshalb die Theilung der *Bacillarien* allein uns nicht berechtigt, dieselben zu den Thieren zu zählen.

II. Correspondenz.

Eine sonderbare Erscheinung ist das in diesem Jahre an mehreren Orten Oberschlesiens, an manchen sogar häufige Vorkommen des *Senecio vernalis Kit.* Vor ohngefähr 15 Jahren fand ihn der Schulrector Fuchs bei Rosenberg im Moorgrunde gegen Polen, später Mayer in Grosherliz auf einem trocknen Hügel nur sparsam; seit jener Zeit war er verschollen. Vor drei Wochen botanisirte ich hier in der Pascheke an der Oder und fand ein Exemplar; vor 14 Tagen besuchte mich Hr. Wenck, Lehrer am Institut der Herrnhuter in Gnadenfeld und bringt mir lebende Exemplare von Zloenitz ($1\frac{1}{2}$ Meilen von hier), zugleich theilt er mir noch 3 Oerter in der Umgegend von Gnadenfeld mit, wo er jetzt häufig wächst, aber früher, bei öfterm Besuch dieser Stellen, niemals gesehen worden war. Zu Pfingsten machte ich eine Excursion ins Gesenke (woselbst die Vegetation wie über-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0116-7

all, wegen der bedeutenden Kälte, wenigstens um 14 Tage zurück ist) und traf ihn 4 Meilen von hier bei Krobusch auf Brachfeldern. Bei meiner Nachhausekunft fand ich vom Hrn. Lehrer Kelch aus Ratibor Pflanzen vor, worunter *Senecio vernalis*, mit der Bemerkung, dass er sehr häufig um Ratibor wachse, er ihn aber übersehen habe. Hr. Fincke will ihn im vorigen Jahre auch bei Neustadt gefunden haben, Exemplare habe ich aber nicht gesehen. Ich glaube, es hat mit diesem ungarischen Herrn seine eigene Bewandtniss, denn keiner von uns kann ihn übersehen haben, da zu dieser Zeit nur *Senecio vulgaris* blüht. Ob er im übrigen Schlesien auch gefunden worden ist, ist mir bis jetzt noch unbekannt.

Oppeln den 29. Mai 1836. Grabowski.

III. Botanische Notizen.

Es ist eine merkwürdige Thatsache, dass die so ausgezeichneten Arten der Gattung *Splachnum* ihre sehr eigenthümlichen, wenn auch verschiedenen Wohnplätze haben. Während *Splachnum Fröhlichianum* an kahlen Felswänden der Alpen und *Spl. urceolatum* am ewigen Eisboden vorkommt, wächst *Spl. ampullaceum* in fast unzugänglichen Torfmooren und Sümpfen. *Splachnum gracile* findet sich in den faulen Excrementen von dem auf Alpen weidenden Viehe, während *Splachnum angustatum* u. a. an feuchten Stellen in Waldungen vorhanden ist, ja sogar *Splachnum flagellare* oder *Eremodon Rudolphianus* auf den Aesten von

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0117-3

all, wegen der bedeutenden Kälte, wenigstens um 14 Tage zurück ist) und traf ihn 4 Meilen von hier bei Krobusch auf Brachfeldern. Bei meiner Nachhausekunft fand ich vom Hrn. Lehrer Kelch aus Ratibor Pflanzen vor, worunter *Senecio vernalis*, mit der Bemerkung, dass er sehr häufig um Ratibor wachse, er ihn aber übersehen habe. Hr. Fincke will ihn im vorigen Jahre auch bei Neustadt gefunden haben, Exemplare habe ich aber nicht gesehen. Ich glaube, es hat mit diesem ungarischen Herrn seine eigene Bewandtniss, denn keiner von uns kann ihn übersehen haben, da zu dieser Zeit nur *Senecio vulgaris* blüht. Ob er im übrigen Schlesien auch gefunden worden ist, ist mir bis jetzt noch unbekannt.

Oppeln den 29. Mai 1836. Grabowski.

III. Botanische Notizen.

Es ist eine merkwürdige Thatsache, dass die so ausgezeichneten Arten der Gattung *Splachnum* ihre sehr eigenthümlichen, wenn auch verschiedenen Wohnplätze haben. Während *Splachnum Fröhlichianum* an kahlen Felswänden der Alpen und *Spl. urceolatum* am ewigen Eisboden vorkommt, wächst *Spl. ampullaceum* in fast unzugänglichen Torfmooren und Sümpfen. *Splachnum gracile* findet sich in den faulen Excrementen von dem auf Alpen weidenden Viehe, während *Splachnum angustatum* u. a. an feuchten Stellen in Waldungen vorhanden ist, ja sogar *Splachnum flagellare* oder *Eremodon Rudolphianus* auf den Aesten von

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0117-3

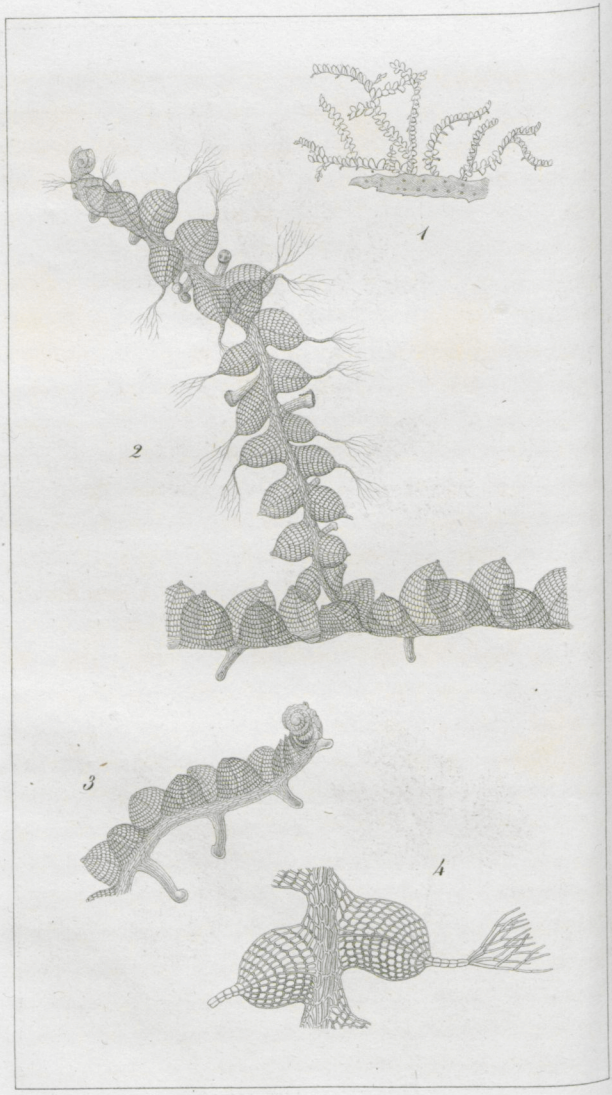
Ahornbäumen freudig gedeihet. Es dürfte daher immer einleuchtender werden, wie sehr es von grossem Nutzen seyn muss, die allgemeinen sowohl als speciellen Wohnorte der Gewächse zu berücksichtigen, auch dessfallsige Irrthümer zu beseitigen.

Ein solcher Irrthum scheint sich nun auch bei *Spl. Fröhlichianum* eingeschlichen zu haben, wenn Bridel in seiner Bryol. universa I. 245 ausser den Felsen der Alpen auch „præterea in Algoviæ spongiosis, ubi Frœlichius detexit, cæspitose habitat" angibt, da man bisher immer der Meinung gewesen, dass die Entdeckung Fröhlich's in den Alpen geschehen sey, nach Röhling, in dessen Deutschlands Moose, S. 222, wo es heisst: „Hr. M. Fröhlich hat diese Pflanze 1791 in Felsritzen auf den Tyroler und steyermärkischen Alpen zuerst entdeckt."

Einen ähnlichen Irrthum beging Bridel bei *Trichostomum aloides Koch*, indem er, durch die Autorität verführt, den Wohnort desselben nach Kaiserslautern versetzte, während es von Bruch bei Zweibrücken entdeckt und an Dr. Koch, damals noch Arzt in Kaiserslautern, nur zur Bestimmung überschickt wurde.

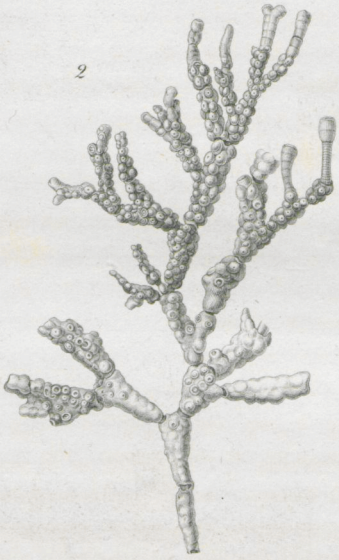
Uebrigens darf man nur einen Blick in die verschiedenen selbst neuen bryologischen Schriften werfen, um zu sehen, dass gerade die Gattung *Splachnum* noch sehr viel Unbestimmtes in ihren Arten zeigt, welches den Wunsch rege macht, dass sie neuerdings von einem Kenner bearbeitet werden möchte.

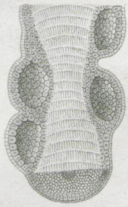
(Hiezu eine Steintafel.)



Amansia jungermannioides Hering et Martens.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0120-8





Amphiroa pustulata Martens.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05180-0121-4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1836

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Martens Georg Matthias

Artikel/Article: Amansia jungermannioides 481-496